

Die Bibliotheken der DDR im Vorspann des Kommunismus : ein Beitrag zum bibliothekarischen Berufsbild unserer Zeit

Autor(en): **Holenstein, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **39 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NACHRICHTEN - NOUVELLES NOTIZIE

VSB - SVD ABS - ASD

1963

Jahrgang 39 Année

Nr. 2

DIE BIBLIOTHEKEN DER DDR IM VORSPANN DES KOMMUNISMUS

Ein Beitrag zum bibliothekarischen Berufsbild unserer Zeit

JOSEF HOLENSTEIN

Die Jubiläen der zwei prominentesten Bibliotheken der Deutschen Demokratischen Republik gaben in letzter Zeit Anlaß zur Herausgabe spektakulärer Festschriften.¹ Die Deutsche Staatsbibliothek in Berlin konnte 1961 ihr 300-jähriges, die Deutsche Bücherei in Leipzig 1962 ihr 50-jähriges Bestehen feiern. So sehr wir uns darüber freuen und den dortigen Kolleginnen und Kollegen unseres Berufes dazu gratulieren, so schmerzlich sind wir doch berührt von der unbestreitbaren Tatsache, daß das politische Geschehen der jüngsten Zeit beiden Instituten tiefe Wunden geschlagen hat und noch schlägt. Wir meinen nicht einmal so sehr die traurigen Ereignisse der Hitlerzeit, welche diese beiden Exponenten des deutschen Bibliothekswesens stark in Mitleidenschaft gezogen haben. Wir stoßen uns auch nicht in erster Linie am antibürgerlichen und antiwestlichen Ton, der mehr oder weniger deutlich überall durchklingt, dadurch den Wert dieser Jubiläumswerke herabmindert und sie zu politischen Streitschriften stempelt. Was uns am meisten schmerzt, ist das unverblühte und stolz vorgetragene Bekenntnis, daß sich diese Bibliotheken sozusagen mit Haut und Haar in den Dienst des gegenwärtig herrschenden Regimes gestellt haben. Wir glaubten im-

¹ Deutsche Staatsbibliothek 1661-1961. Leipzig, VEB Verlag für Buch- und Bibliothekswesen, 1961. — 4°. Bd. I: Geschichte und Gegenwart. Redaktion: Horst Kunze, Werner Dube, Günter Fröschner. Mitarbeit: Renate Gollmitz und Ruth Lohmann. XII, 417 S. — Bd. II: Bibliographie. Bearbeitet von Peter Kitel und Irmgard Strahl. XII, 143 S.

Deutsche Bücherei 1912-1962. Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen der deutschen Nationalbibliothek. Redaktion: Helmut Röttsch, Gerhard Hesse, Hans-Martin Plesske. Leipzig, Deutsche Bücherei, 1962. — 4°. XXII, 400 S., 36 Taf.

mer und glauben es heute mehr denn je, daß Bibliotheken vom Formate der Deutschen Staatsbibliothek und der Deutschen Bücherei nicht zum Instrument eines politischen Systems degradiert werden dürften, sondern ruhende Pole in der Erscheinungen Flucht und Leuchttürme für alle Suchenden sein sollten. Gewiß haben wir alles Verständnis für die schwierige Lage, in der sich manche unserer Berufskollegen befanden und noch befinden; sie unterliegen einem unerträglichen Druck von oben herab; für sie steht zweifellos in vielen Fällen die Existenz auf dem Spiele. Es liegt uns deshalb ferne, Steine auf sie zu werfen. Das ändert indessen nicht im geringsten unsere Überzeugung, daß Bibliotheken solchen Ranges in erster Linie unvoreingenommene, unparteiliche Dienerinnen der Wissenschaft und Bildung sein sollten und nicht Agenten einer politischen Ideologie. Unsere Anklage richtet sich deshalb gegen jene, welche Bibliotheken und Bibliothekare zum Verrat an ihrer ureigensten Sendung zwingen. Das ist der nach marxistisch-leninistischen Grundsätzen geführte Staat.

Die beiden Festschriften erlauben uns, Einblick zu nehmen in die von diesem Staate erlassenen Verordnungen über das Bibliothekswesen sowie in die von ihnen inspirierten Tätigkeitsprogramme. Sie erlauben uns auch, zwei klassische Bibliothekstypen bei ihrer konkreten Arbeit im Dienste des kommunistischen Weltsystems zu beobachten, eine Nationalbibliothek und eine alte, große, wissenschaftliche Bibliothek. Es dürfte deshalb angezeigt sein, einmal das Wichtigste zur Kenntnis zu nehmen und uns einige Gedanken darüber zu machen.

1. Das Diktat von oben

Grundlage des modernen Bibliothekswesens in der DDR ist die Neuorganisation des Hochschulwesens vom 22. Februar 1951. Die wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR wurden dadurch dem neugeschaffenen Staatssekretariat für Hochschulwesen unterstellt. Dieses hat nach § 3 der genannten Verordnung «die wissenschaftliche Arbeit an den Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlichen Bibliotheken zu koordinieren, dem Frieden und der Einheit Deutschlands dienendes wissenschaftliches Leben zu entwickeln, die Versorgung mit wissenschaftlicher Literatur zu gewährleisten und die Wissenschaftler bei der Durchführung ihrer Aufgaben an der Verwirklichung der Volkswirtschaftspläne zu unterstützen und zu fördern» (Leipziger Festschrift S. 91, inskünftig mit dem Buchstaben L zitiert),

Im Mai 1953 veröffentlichte das Politbüro des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) einen Beschluß über die Verbesserung der Literaturkritik, der Bibliographie

und *Propagierung des fortschrittlichen Buches*. Die Bibliotheken wurden darin aufgefordert, in Zusammenarbeit mit den Fachministerien und Akademien Empfehlungsbibliographien für die einzelnen Sachgebiete und Berufszweige auszuarbeiten und zu veröffentlichen (L 136). Unter «fortschrittlichem Buch» versteht man, das geht aus allem deutlich genug hervor, nur jenes, welches der marxistisch-leninistischen Ideologie und den Zielen der sozialistischen Volkswirtschaft entspricht.

Der Beschluß des Ministerrates über Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der DDR vom 21. Juli 1955 verlangt in erweitertem Umfang die Bereitstellung der wissenschaftlichen und technischen Literatur sowie die Herausgabe von *Bibliographien zu den Schwerpunktaufgaben des Volkswirtschaftsplanes*.

Das Gesetz über den Siebenjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft in der DDR in den Jahren 1959 bis 1965 vom 1. Oktober 1959 weist den Bibliotheken entscheidende Funktionen zu, denn sie müssen die Unterlagen für die Rationalisierung der Arbeit in Wissenschaft und Praxis bereitstellen. Indem sie die neuesten Erkenntnisse und Erfahrungen in Wissenschaft und Forschung in die industrielle Praxis übertragen helfen, tragen sie zur Steigerung der Arbeitsproduktivität bei.

Die Forderungen dieses Gesetzes finden ihren Niederschlag in dem sogenannten «Perspektivplan des wissenschaftlichen Bibliothekswesens der DDR für die Jahre 1959-1965» und in den Beschlüssen der Konferenz über die «Aufgaben und Methoden der Literaturpropaganda der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR», welche im Oktober 1960 in Dresden stattfand.

Als eines der wichtigsten Dokumente für das Bibliothekswesen der DDR muß der Perspektivplan des Zentralkomitees der SED betrachtet werden. Wir entnehmen ihm die folgenden Stellen:²

«Ausgehend von der Tatsache, daß Sozialismus nicht einfach Entwicklung neuer technischer Arbeitsformen ist, sondern daß er vor allem die Erziehung des Menschen zum Inhalt hat, sind die wissenschaftlichen Bibliotheken nicht nur dazu berufen, Wissen schlechthin zu vermitteln, sondern auch zur Erziehung der Werktätigen im Geiste des Sozialismus beizutragen.»

«Die sozialistische Umgestaltung umfaßt folgende Grundaufgaben: 1. Die Aneignung des dialektischen Materialismus durch die Mitarbeiter der wissenschaftlichen Bibliotheken... 2. Die Anwendung sozialistischer Prinzipien auf allen Gebieten der Bibliotheksarbeit...».

² Zitiert aus «Das wissenschaftliche Bibliothekswesen der Deutschen Demokratischen Republik im Siebenjahrplan. Perspektivplan 1959-1965» (Zentralblatt für Bibliothekswesen 73, 1959, S. 276-290).

«Der Fachsektor (für wissenschaftliche Bibliotheken beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen) hat dafür zu sorgen, daß der wissenschaftliche Sozialismus in Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Bibliothekswesens angewandt und das sozialistische Bewußtsein der Mitarbeiter im wissenschaftlichen Bibliothekswesen weiterentwickelt wird, weil dies die Voraussetzung für die sozialistische Umgestaltung der wissenschaftlichen Bibliotheken ist.»

«Der Unterricht an den Fachschulen für Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken ist durch eine zielstrebige politisch-ideologische und fachliche Bildungs- und Erziehungsarbeit unter konsequenter Anwendung der Prinzipien des dialektischen Materialismus zu verbessern.»

«Die sozialistische Umgestaltung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens erfordert einen Bestandsaufbau, der in jeder einzelnen Bibliothek verantwortungsbewußt im Dienste des sozialistischen Aufbaus und zwischen den Bibliotheken koordiniert durchgeführt wird.»

«Die Bestandserschließung muß den Erfordernissen der sozialistischen Forschung, Lehre und Produktion gerecht werden. Daher müssen alle Erschließungsmittel in den wissenschaftlichen Bibliotheken dem höchsten Stand der Wissenschaft und den Schwerpunktaufgaben der politischen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung in der DDR entsprechen. Um die Verbreitung empfehlenswerter Literatur zu fördern, ist die Anlage von Benutzerauswahlkatalogen sowie die Herausgabe empfehlender Bibliographien notwendig. Die wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken haben ab 1960 sachlich und alphabetisch geordnete Benutzerauswahlkataloge aufzubauen, wobei der Aufbau von sachlich geordneten Benutzerauswahlkatalogen vordringlich ist» (L 99).

«Die Thematik der empfehlenden Bibliographien muß bestimmt sein von den politischen und volkswirtschaftlichen Erfordernissen des sozialistischen Aufbaus.»

«Im Auskunftswesen hat der Grundsatz zu gelten, daß die fachlichen und politischen Kenntnisse aller Mitarbeiter zusammenwirken müssen.»

«Oberstes Prinzip für alle Benutzungseinrichtungen und -formen (Lesesäle, Ausleihe) ist die sozialistische Parteilichkeit.»

«Die Lesesäle sind die wichtigsten Benutzungseinrichtungen. Sie müssen daher den Stand der sozialistischen Umgestaltung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens der DDR widerspiegeln. Dementsprechend ist der Aufbau der Handbibliotheken unter Beachtung der den Bibliotheken zugewiesenen Sondersammelgebiete vorzunehmen.»

«Um die Arbeitsleistungen in den wissenschaftlichen Bibliotheken ständig zu erhöhen, sind die Mitarbeiter zur kollektiven Arbeit zu erziehen. Das Ziel dieses Erziehungsprozesses muß sein, alle Mitarbeiter zum Mitplanen und Mitarbeiten für den Gesamtorganismus der eigenen Bibliothek und für das ganze Bibliothekswesen zu gewinnen, weil die Stärke und Leistungsfähigkeit des sozialistischen Bibliothekswesens sich erst im Zusammenwirken aller Kräfte voll und ganz erweisen wird.»

Die hier aufgestellten Richtlinien stehen durchwegs im Mittelpunkt der Perspektivpläne, welche die einzelnen Bibliotheken für sich selbst aufstellten.

2. Die Deutsche Bücherei in Leipzig als sozialistische Nationalbibliothek

Das neue Gesicht der Deutschen Bücherei kommt vor allem in folgenden Beiträgen der Leipziger Festschrift zum Ausdruck: 1. «Zur Geschichte der Deutschen Bücherei nach 1945» von Fritz Schaaf (L 67-90); 2. «Der Beitrag der Deutschen Bücherei zur Lösung volkswirtschaftlicher Aufgaben» von Werner Bergmann und Heinz Kleeberg (L 91-103); 3. «Die bibliographische Tätigkeit der Deutschen Bücherei» von Curt Fleischhack (L 105-140). Zu konsultieren ist auch die «Zeittafel zur Geschichte der Deutschen Bücherei» von Hans Schurig (L 271-286).

Auf Seite 78 heißt es ganz allgemein: «Die Bemühungen der Deutschen Bücherei gingen dahin, nicht nur die Aufgaben exakt zu erfüllen die sie als Nationalbibliothek in erster Linie zu lösen hat, sie liefen auch darauf hinaus, Arbeiten in Angriff zu nehmen und durchzuführen, die als bewußte Unterstützung des sozialistischen Aufbaus in der DDR anzusehen sind». Man kommt dann auf diese Arbeiten näher zu sprechen und verfolgt sie über alle Abteilungen der Bibliothek.

Für den *Beschaffungsdienst* ergaben sich kaum neue Aspekte, da das gesamte deutschsprachige Schrifttum seit jeher zur Sammelaufgabe der Deutschen Bücherei gehörte. Natürlich wird der marxistisch-leninistischen Literatur erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Es sei hier bemerkt, daß die Aussonderung und Vernichtung der nationalsozialistischen und faschistischen Buchproduktion im Grunde schlecht zum Charakter einer Archivbibliothek paßte, wie es die Deutsche Bücherei als Nationalbibliothek ja sein will. Wir wollen uns aber dabei nicht aufhalten, zumal es sich um einen Befehl des alliierten Kontrollrates im allgemeinen und einen solchen der sowjetischen Besatzungsmacht im besondern handelte.

Deutlicher zeichnet sich die neue Zielrichtung im *bibliographischen Bereich* ab. Man konnte sich nicht enthalten, selbst der guten alten «Deutschen Nationalbibliographie» einen ideologischen Anstrich zu geben, indem man ausgerechnet in der ersten Sachgruppe, welche allgemeine Werke, Buch- und Schriftwesen verzeichnet, die «Klassiker des Marxismus-Leninismus» unterbrachte. Eine offenkundige Anleihe bei den Nationalbibliographien der Sowjetunion und der Ostblockstaaten, welche diese Werke durchwegs an den Anfang stellen!

Man kann heute kaum von der deutschen Nationalbibliographie sprechen, ohne nicht auch an das westdeutsche Konkurrenzunternehmen, die «Deutsche Bibliographie» der Deutschen Bibliothek in

Frankfurt a. M. zu erinnern. So auch die Leipziger Festschrift (S. 134). Ihre Stellungnahme muß hier naturgemäß polemisch sein. So unerwünscht im Grunde die Existenz zweier deutscher Nationalbibliographien tatsächlich ist und so unbestritten in dieser Frage Leipzig für sich den zeitlichen Primat ins Feld führen kann, so verständlich ist uns andererseits die Frankfurter Neuschöpfung. Wir haben uns heute ganz einfach mit einer Realität abzufinden, die sich wahrscheinlich nicht mehr so leicht aus der Welt schaffen läßt, so wenig das Ende der deutschen Spaltung überhaupt abzusehen ist.

In Ausführung des Beschlusses des Politbüros des Zentralkomitees der SED über die Verbesserung der Literaturkritik, der Bibliographie und Propagierung des fortschrittlichen Buches machte sich die Deutsche Bücherei 1954 an die Herausgabe von empfehlenden Bibliographien. Nach dem Geleitwort von Wilhelm Girnus, Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen, entsprechen diese Bibliographien in besonderem Maße den Bedürfnissen des sozialistischen Aufbaus (L S. XIV). Die Titel der Serie kreisen vorwiegend um landwirtschaftliche, industrielle und technische Probleme; man findet aber auch solche wie «Literatur für den Volksvertreter», «Literatur für den Gewerkschaftsfunktionär», «Arbeiterschutz-Literatur», «Der sozialistische Realismus in Kunst und Literatur», «Sozialistische Umgestaltung in der Landwirtschaft», «Schule und Familie erziehen gemeinsam». Es braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden, daß hier natürlich nur linientreue Schriften verzeichnet werden, was übrigens aus den begleitenden Empfehlungen ohne weiteres hervorgeht.

Zu den wichtigsten Arbeiten im Dienste der Sozialisierung muß zweifellos die *Ausrichtung der Kataloge auf die Ziele des Systems* gerechnet werden. «Die Abteilung Kataloge ging besonders davon aus, dem Aufbau des Sozialismus in der DDR zu dienen. So wurde 1958 mit der Überarbeitung der Schlagwortkomplexe Technik und Naturwissenschaften, sowie der Neugliederung der Schlagwörter aus den gesellschaftswissenschaftlichen Bereichen begonnen... Zu erwähnen ist ferner, daß im März 1959 mit der umfassenden Revision des Alphabetischen Katalogs begonnen wurde, wobei nicht alphabetisch, angefangen beim Buchstaben A, sondern nach Schwerpunkten vorgegangen wird. Um diese Aufgabe zu erfüllen, wurde eine Liste mit Namen von politisch und wissenschaftlich bedeutungsvollen Autoren erarbeitet, deren in der Deutschen Bücherei vorhandenen Veröffentlichungen an Hand der Katalogzettel vorgängig überprüft werden. Des weiteren nahm die Abteilung Kataloge die Arbeiten an dem neu zu errichtenden Auswahl-Sachkatalog auf, der zum Ziel hat, die Benutzer der Deutschen Bücherei auf die wichtige, dem Aufbau des

Sozialismus dienende Literatur besonders hinzuweisen. Der Hauptkatalog wird zwar weiterhin allen an speziellen Problemen interessierten Benutzern offen stehen, doch wird der Hauptstrom der Literatursuchenden mehr und mehr auf den ASK (Auswahl-Sachkatalog) gelenkt werden... Alle diese Arbeiten helfen auf ihre Weise mit, das Katalogwesen der deutschen Nationalbibliothek zu verbessern, zu vervollständigen und zu demokratisieren» (L 80, 100). Aus den Katalogen soll also in erster Linie die dem System genehme Literatur ersichtlich werden. Besonders die Aufstellung des Auswahl-Sachkataloges wird als ein entscheidender Beitrag zur sozialistischen Umgestaltung der Deutschen Bücherei betrachtet (L 285). Durchaus verständlich.

Ein weiteres, nicht minder wichtiges Element stellt die *Auskunftsabteilung* dar, hat es doch diese besonders in der Hand, die Fragesteller durch gezielte Auskünfte in die gewollte Richtung zu weisen. Bereits 1953 wurde eine gesellschaftswissenschaftliche Beratungsstelle ins Leben gerufen mit der Aufgabe, das Studium des Marxismus-Leninismus durch entsprechende Literaturnachweise zu unterstützen. Unter ihrer Leitung wird seit Januar 1960, gemeinsam mit den andern großen wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR, der «Zentralkatalog der Literatur zur Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung» aufgebaut, der die gesamte, einschlägige Literatur nachweisen wird, soweit sie bis 1945 erschienen ist und sich in den wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR befindet (L 80, 96).

Daß die Schwerpunktverlagerung der Kataloge sich natürlich auch in der Benutzung auswirken muß, liegt auf der Hand. «Die *Benutzungsabteilung* bemüht sich, entsprechend den Forderungen der fortschrittlichen Wissenschaften, die sich mit denen des Aufbaus des Sozialismus decken (!), für ihre vielen tausend Leser jeweils die neueste Literatur bereitzuhalten» (L 82). «Innerhalb der Benutzungsabteilung bieten die *Lesesäle* die beste Möglichkeit, die Besucher zu beraten und auf die wichtigste Literatur hinzuweisen. Ihre Struktur wurde (zwar) nicht verändert, der Handapparat aber auf die Schwerpunkte der Volkswirtschaftspläne abgestimmt» (L 102).

Unsozial erscheint uns das generelle Verbot der Heimausleihe. Die Deutsche Bücherei rechtfertigt diese Bestimmung mit ihrem Charakter als Archivbibliothek, der die Forderung einer Präsenzbibliothek einschliesse. Was würde man sagen, wenn unsere Schweizerische Landesbibliothek, die auch eine Archivbibliothek ist, die Heimausleihe abschaffen würde! Ein Sturm der Entrüstung ginge mit Recht durch das Volk; mit Fotokopien und Mikrofilmen, welche Leipzig als Ersatz anbietet, wäre ihm wenig geholfen. Wir verstehen

nicht, daß man sich diese Vorenthaltung von einer demokratisch und sozialistisch sein wollenden Bibliothek gefallen läßt oder gefallen lassen muß.

Die Literaturvermittlung bei Bedarf muß, darüber ist man sich klar, durch eine aktive *Literaturpropaganda*, die formale Auskunftstätigkeit durch eine speziell gezielte umfassende Literatur-Information unterstützt werden. Die Teilnehmer der Dresdener Konferenz von 1960 beschlossen deshalb, an der Deutschen Bücherei eine methodische Beratungsstelle für Literaturpropaganda einzurichten, die bei der Bearbeitung von empfehlenden Bibliographien, bei der Veranstaltung von Ausstellungen und Leser-Versammlungen methodische Anleitungen zu geben und Hilfe zu leisten hat (L 101). Was als fortschrittliche Literatur anzusehen ist, wird in der Deutschen Bücherei fortwährend durch Auslagen der Neuerscheinungen und eigentliche Buchausstellungen dem Volke eingehämmert. Man erblickt in dieser Propagierung der linientreuen Literatur ebenfalls ein wichtiges Mittel, die Politik der DDR zu unterstützen (L 85).

Der neuen Zielrichtung entspricht natürlich auch die *Sozialisierung des Bibliotheksbetriebes* selbst, die Ausrichtung des Bibliothekspersonals auf die neue Linie. Zunächst wird versucht, die Dinge so darzustellen, als ob das Personal ganz von sich aus die ideologische Umstellung vorgenommen habe. Auf Seite 83 f. kann man lesen:

«Die Mitarbeiter der deutschen Nationalbibliothek, von denen einige schon seit Jahrzehnten dem Institut die Treue gehalten haben, schlossen sich von Jahr zu Jahr enger der demokratischen und friedlichen Politik der DDR und des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an und wirkten in immer breiterem Maße auf ihrem Gebiet schöpferisch an der Gestaltung des neuen und fortschrittlichen Deutschlands mit... In der Deutschen Bücherei wuchs die Erkenntnis, daß die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands unter der Bedingung der Herrschaft der Imperialisten und Militaristen in Westdeutschland einen gesellschaftlichen Rückschritt bedeuten würde und nicht der Erhaltung des Friedens dient. Die Mitarbeiter der deutschen Nationalbibliothek gewannen immer mehr die Einsicht, die DDR als den einzig rechtmäßigen Staat in Deutschland ökonomisch und politisch zu stärken und zu festigen, um auf diese Weise reale Voraussetzungen für die Wiederherstellung der nationalen und staatlichen Einheit des deutschen Volkes auf demokratischer und friedlicher Grundlage, das heißt ohne Imperialisten und Militaristen, zu schaffen. Als Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands oder des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes und anderer demokratischer Massenorganisationen unternahmen sie deshalb große Anstrengungen, die wachsenden Aufgaben der Deutschen Bücherei zu erfüllen, die in der gewissenhaften Durchführung der nationalen Grundaufgaben der Deutschen Bücherei sowie der Unterstützung und Verwirklichung der vom Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Regierung der DDR jeweils gestellten ökonomischen und politischen Ziele bestehen... Die erste Ökonomische Konferenz der Deutschen

Bücherei (26. Nov. 1959) hatte, insgesamt gesehen, zum Ziel, an einigen Schwerpunktfragen nachzuweisen, wie auch in den wissenschaftlichen Bibliotheken unserer Republik die Arbeitsproduktivität erhöht und durch Rationalisierung ihr Wirkungsgrad erweitert werden kann und muß, um den Aufbau des Sozialismus in der DDR wirkungsvoll unterstützen zu können».

Trotz allem scheint die Sozialisierung nicht so ganz von selbst gekommen zu sein. Es bedarf dazu einer intensiven Schulung und Umschulung des Personals, der seit Anfang größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Leitung der Betriebsgewerkschaft der Deutschen Bücherei, die zu allen wesentlichen Fragen fachlicher, aber auch politischer Natur, mitzusprechen hat, rief bereits 1953 eine Betriebschule ins Leben. Man gibt sich zwar Mühe, den fachlichen Aspekt dieser Schule zu betonen; im gleichen Atemzuge muß man aber stets auch die politische Zielrichtung nennen. Man äußert die Überzeugung, mit dieser Berufsschule komme man der Forderung nach ständig höherer fachlicher und politischer Qualifizierung am besten nach (L 85 f.) Also eine Berufsschule für politische Qualifizierung! Welch ein Unding! Aber ganz auf der Linie der zentralen Direktiven.

Gegen die Förderung von Arbeitsgemeinschaften innerhalb des Personals haben wir nichts einzuwenden. Das gibt es auch anderswo, ohne daß man deshalb gleich von sozialistischen Kollektiven sprechen muß. Schließlich kommen größere Bibliotheken gar nicht ohne ein sogenanntes Teamwork aus. Man tue also nicht so, als ob das sozialistische System dieses für sich allein gepachtet habe.

3. Die Deutsche Staatsbibliothek zu Berlin als sozialistisch-wissenschaftliche Bibliothek

Mit dem Sozialisierungsprozeß der Deutschen Staatsbibliothek befaßt sich ihre Festschrift (B) vor allem in der Studie «Demokratisierung und sozialistische Umgestaltung 1945 bis 1961» von Direktor Horst Kunze (B 49-76). Wertvolle Einzelheiten findet man aber auch in den Ausführungen zu den verschiedenen Dienstzweigen. Ganz allgemein wird auch für die Deutsche Staatsbibliothek S. 55 festgestellt: «Der Maßstab für eine Einschätzung der Leistungen in den vergangenen 15 Jahren besteht in ihrem Beitrag zur demokratischen Erneuerung des deutschen Volkes und ihrer Mitwirkung beim Aufbau des Sozialismus». Auf Seite 67 lesen wir weiter: «Alle Überlegungen, die angestellt wurden, um die Deutsche Staatsbibliothek in die sozialistische Umgestaltung einzubeziehen, waren darauf gerichtet, die Wesenszüge der Deutschen Staatsbibliothek als sozia-

listische Bibliothek herauszuarbeiten und ihnen sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Das bedeutete, bewußt und konsequent für die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse, den Marxismus, Partei zu ergreifen.»

Einer sowjetischen Weisung nachkommend, enthielt das Statut vom 20. November 1946 die Grundbestimmung, daß die Bibliothek der wissenschaftlichen Forschung, ernster Berufsarbeit, aber auch der Hebung des Bildungsstandes aller Bevölkerungsschichten Deutschlands zu dienen habe. Damit wurde das Schwergewicht von der rein wissenschaftlichen Bibliothek weg zu einer sogenannten demokratisierten Bibliothek hin verschoben, weswegen sie zuerst auch den Namen «Öffentliche wissenschaftliche Bibliothek» erhielt (B 52).

Als wichtigste Voraussetzung zur Verwirklichung dieses Programms betrachtete man eine intensive ideologische Erziehungsarbeit unter den Mitarbeitern der Bibliothek. Demokratisierung bedeutete in erster Linie Ablösung der alten autoritären Leitung durch ein Kollektiv. Bereits 1945 wurde ein Betriebsrat geschaffen, 1946 konstituierte sich die Betriebsparteiorganisation der SED und 1948 eine Betriebsgewerkschaft, die wohl den wichtigsten Beitrag zur ideologischen Erziehung, zur Demokratisierung der Verwaltung und sozialistischen Umgestaltung leisten. Auch in der Deutschen Staatsbibliothek wurde das Heil in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften gesehen (B 52-58). Bei der Ausbildung der Bibliothekare im nördlichen Teil der DDR spielt die Deutsche Staatsbibliothek die gleiche Rolle wie die Deutsche Bücherei für den südlichen (B 64). Wenn wir hier auch nichts lesen von politischen Absichten, so ist doch kein Zweifel möglich, daß die politisch-ideologische Qualifizierung hier wie dort ebenso wichtig ist wie die fachliche.

Verfolgen wir nun auch hier die sozialistische Umgestaltung in den einzelnen Abteilungen. Zunächst im *Erwerbsdienst* (B 58, 122 ff.). Die Deutsche Staatsbibliothek begründete ihren Ruhm durch die Massierung der wertvollen ausländischen Literatur, sagen wir vorwiegend humanistischer Richtung. Auch heute noch setzt sie sich zum Ziele, die zentrale Sammelstelle der internationalen Wissenschaft zu sein. Ihr Sammelschwerpunkt hat sich jedoch wesentlich verschoben. Aus den «Richtlinien für die Erwerbungspolitik der Deutschen Staatsbibliothek»³ seien die folgenden Bestimmungen wiedergegeben:

³ Zitiert aus der Broschüre «Aus der Arbeit der Deutschen Staatsbibliothek. Dokumente und Berichte». 81. Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen. Leipzig, VEB Otto Harrassowitz, 1961. S. 13 ff.

«Die Literatur aus der Sowjetunion und den Ländern der Volkdemokratien ist in besonders breitem Umfang zu sammeln.»

«Folgende Literaturgruppen sind in Bezug auf Qualität der Auswahl, Vollständigkeit der Erfassung und Schnelligkeit der Beschaffung bevorzugt zu behandeln:

1. Literatur, die den Kampf, die Theorie und die kulturellen Leistungen der Arbeiterklasse zum Inhalt hat, die den Fortschritt in der Geschichte der Menschheit darstellt oder reaktionäre Mächte, insbesondere den Imperialismus entlarvt;
2. Literatur, die neue fortschrittliche Entwicklungen und Tendenzen im Zeitgeschehen darstellt;
3. Literatur, die für den wirtschaftlichen Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik, insbesondere für die Erfüllung ihrer Volkswirtschaftspläne und für ihre staatliche und kulturelle Entwicklung von Nutzen sein kann.»

«Literatur, die dem ideologischen Kreuzzug gegen den Sozialismus und die Länder des Weltfriedenslagers dient (insbesondere solche, die sich den Anschein der Objektivität und Wissenschaftlichkeit gibt), sowie Literatur, die der Propagierung und Selbstrechtfertigung der kapitalistischen Gesellschaft, ihrer Wirtschaft, Ideologie, Kultur und Politik dient, ist nur in strenger Auswahl charakteristischer Beispiele anzuschaffen.»

Der Nachdruck in der Sammeltätigkeit der heutigen Deutschen Staatsbibliothek liegt also bei Werken des Ostblocks, bei Werken naturwissenschaftlicher, technischer und landwirtschaftlicher Richtung, welche für die sozialistische Volkswirtschaft besonders wichtig sind, bei Werken schließlich, welche der Ideologie des marxistischen Staates entsprechen. Es wird eine Auswahl nach den Bedürfnissen des Systems vorgenommen, hier weniger, dort mehr. Es ist klar, daß die Anschaffungen für den praktischen Sektor der Volkswirtschaft auf breitester Basis erfolgen und daß hier auch die westliche Produktion angemessene Berücksichtigung findet. Aus den Anschaffungsgrundsätzen geht aber eindeutig hervor, daß die westliche, weltanschaulich gerichtete Literatur weitgehend aus den Räumen der Deutschen Staatsbibliothek verbannt ist. Wenn man sagt, die Beschaffung westlicher Werke stosse auf Schwierigkeiten, weil der Westen durch seine Politik des kalten Krieges sich in ein selbstgewähltes Ghetto einschließen wolle, so ist das nichts anderes als ein schlecht gelungener Versuch, die strengen Auswahlkriterien zu tarnen. Wenn man ernstlich will, so steht das westliche Buch für jedermann offen. Man mache uns da nichts vor.

Als ein Novum muß auch die 1951 erfolgte Schaffung einer Kinder- und Jugendbuchabteilung betrachtet werden (B 62 f). Sie sei

bestimmt, wird behauptet, für alle jene, die aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder pädagogischen Gründen am Kinder- und Jugendbuch interessiert, die an der Herstellung dieser Literatur beteiligt sind oder als Erzieher mit ihr arbeiten. Wir zweifeln gar nicht daran, weil dies in keiner Weise ausschließt, gerade durch diese Abteilung die Psyche der Jugendlichen nach marxistischen Kategorien zu formen. Wenn mit einem grenzenlosen Vertrauen auf die naive Leichtgläubigkeit des Lesers gesagt wird, dieses Sammelgebiet werde ebenso international gepflegt wie alle übrigen, so beweist dies eben nur allzusehr, daß die allgemeinen Anschaffungsgrundsätze auch hier zur Anwendung kommen, d.h. daß dem antibürgerlich eingestellten Jugendbuch der Vorzug gegeben wird.

Auch die *Katalogabteilung* der Deutschen Staatsbibliothek hat 1947 neben dem Hauptkatalog noch einen Benutzerkatalog in Angriff genommen, wenigstens für Werke, die nach 1945 erschienen sind. Er soll vor allem dem breiteren Publikum dienen und wird als Auswahlkatalog geführt unter Ausschluß der wissenschaftlichen Literatur. Gewiß mag bei dieser Neuschöpfung der teilweise Verlust des alten Realkataloges in Bandform mitgeholfen haben; sicher ist auch, daß ein so voluminöser Sachkatalog, wie er im Falle der Deutschen Staatsbibliothek unvermeidlich ist, für wissenschaftlich nicht geschulte Benützer ein Buch mit sieben Siegeln bedeutet, in dem sie sich kaum zurechtfinden. Die Reservierung des Hauptsachkataloges, der seit 1956 in Zettelform weitergeführt wird, für die eigentliche wissenschaftliche Forschung, mag deshalb nicht unglücklich sein. Da aber bei jeder Auswahl das subjektive Element nicht auszuschalten ist, gestatte man uns, bei der allgemeinen Zielsetzung der sozialistischen Bibliotheken einige Zweifel an der objektiven, unvoreingenommenen Handhabung des Benutzer-Sachkataloges zu hegen. Nicht umsonst wird die Schaffung dieses Kataloges, wie in Leipzig, als ein wesentliches Element im Gefüge der modernen Deutschen Staatsbibliothek angesehen (B 58, 162 ff.). Das folgende Geständnis spricht für sich: «Die Einrichtung dieses Katalogs entsprang der richtigen Erkenntnis, daß es notwendig ist, Wege der sachlichen Bestandserschließung einzuschlagen, die den *Zugang zur fortschrittlichen Gegenwartsliteratur* gerade jenen Benutzerschichten ermöglichen, denen bisher der Weg zu Wissen und Bildung versperrt war» (B 164). In diesem Katalog findet der bisher von der Bildung ausgeschlossene Benützer (!) die fortschrittliche, also die dem Marxismus entsprechende Literatur; alles andere ist ja hinterwäldlerisch, reaktionär. Es geht bei diesem Benutzer-Katalog also nicht in erster Linie um einen Dienst am Kunden; der Suchende wird nicht einfach mit der Hauptmasse der Titel verschont und nur auf die wichtige,

allgemein interessierende Literatur hingewiesen, wie dies bei gleichen Einrichtungen anderer Bibliotheken der Fall ist. Nein, ihm wird bewußt einseitige Kost dargeboten, die der sozialistischen Zielsetzung entspricht. Von Demokratisierung kann hier im Grunde nicht mehr die Rede sein: in einer demokratischen Bibliothek hätte der Benutzer nämlich das Anrecht auf allseitige, allgemein gültige Information.

Übrigens waren für den Abschluß des alten, hundertjährigen Realkataloges im Jahre 1955 und für den Übergang zu einem neuen Sachkatalog in Zettelform weniger der Erhaltungszustand oder Unbequemheiten in der Handhabung, sondern vor allem marxistische Überlegungen maßgebend. Die Systematik war veraltet, zu wenig differenziert und konnte den an sie gestellten Ansprüchen nicht mehr genügen. «Entscheidend war die Erkenntnis, daß eine richtige sachliche Erschließung der Bestände vom Standpunkt des dialektischen Materialismus aus die wichtigste Grundlage für die wissenschaftliche Arbeit einer sozialistischen Bibliothek bildet, daß aber dieses Vorhaben nicht durch eine Umarbeitung des alten Realkatalogs realisiert werden konnte. Daher wurde für alle Literatur, die seit dem 1. Januar 1956 erscheint, die Einrichtung eines neuen Realkatalogs in Zettelform begonnen» (B 166).

Die *Benutzungs-Abteilung* (B 59 f., 67) kam den an sie gestellten Forderungen dadurch nach, daß der Leserkreis erweitert, das Präsenzsystern gelockert und die Öffnungszeiten am Abend erheblich ausgedehnt wurden. Waren dies mehr Maßnahmen im Dienste der Demokratisierung (die Erhebung von Benutzergebühren in einer volkseigenen Bibliothek scheint uns allerdings schlecht dazu zu passen!), so kam die gründliche Überholung der Lesesäle durch die Betonung der marxistisch-leninistischen Fachliteratur weitgehend den ideologischen Bedürfnissen des sozialistischen Systems entgegen. 1952 wurde zudem für die breite Öffentlichkeit ein allgemeinwissenschaftlicher Lesesaal eröffnet, dessen populärwissenschaftliche Handbibliothek erst recht die Möglichkeit bot, auf die Leser in der gewünschten Richtung Einfluß zu nehmen.

Auch die *Auskunftsabteilung* (B 61, 231 ff.) kann hier wesentlich mithelfen. Ähnlich wie in Leipzig, wurde im Jahre 1953 eine gesellschaftswissenschaftliche Beratungsstelle mit entsprechendem Lesesaal eingerichtet (B 426). Sie hat vor allem die Studien auf dem Gebiete des Marxismus-Leninismus und der Arbeiterbewegung voranzutreiben und in jeder Weise zu unterstützen (B 67). 1954 wurde die «Schriftenreihe des Arbeitskreises der gesellschaftswissenschaftlichen Beratungsstellen» eröffnet. Da auch diese Beratungsstelle am neuen, von der Deutschen Bücherei in Leipzig geleiteten «Zentralkatalog

der Literatur zur Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung» mitarbeitet, wird in ihren Räumen eine Kopie dieses Katalogs aufgestellt und zugänglich gemacht.

Zur Auskunftsabteilung ist auch der *Zentralkatalog der Auslandsliteratur* zu zählen, ein unserem Schweizerischen Gesamtkatalog analoges Unternehmen, an dem die wichtigeren wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR mitarbeiten. Dieser Zentralkatalog, der auf ein Auskunftsbüro der deutschen Bibliotheken im Jahre 1905 zurückgeht, weist nicht nur den Standort eines ausländischen Buches nach, sondern veröffentlicht das Material auch in der Zeitschrift «Das neue wissenschaftliche Buch». Zur Veröffentlichung gelangt jedoch seit 1953 nur noch eine Auswahl, «die nach den Schwerpunkten der Volkswirtschaft der DDR getroffen wird». Dasselbe gilt für die «Berliner Titeldrucke» (B 63 f., 233). Da große Bestände der Deutschen Staatsbibliothek, welche während des letzten Krieges ausgelagert worden waren, ihren Weg nicht mehr zurückfanden, sondern in Westdeutschland blieben, wo sie den Grundstock der «Westdeutschen Bibliothek» in Marburg bilden, hat der Berliner Zentralkatalog gegenüber früher wesentlich an Wert verloren. Es hat sich zwischen den beiden Bibliotheken ob dieses Verlustes, der von Berlin als ständiger Dorn im Fleische empfunden wird, eine ähnliche Polemik herausgebildet wie zwischen Leipzig und Frankfurt, zumal die Pläne der Deutschen Staatsbibliothek zur Herausgabe eines Gesamtverzeichnisses der ausländischen Zeitschriften (GAZ) für ganz Deutschland sich genau so zerschlugen wie jene einer einzigen deutschen Nationalbibliographie (B 233 ff.).

Die *bibliographische Tätigkeit* (B 65) der Deutschen Staatsbibliothek springt vielleicht nicht so in die Augen wie jene der Deutschen Bücherei. Doch leistet auch sie einen nicht unerheblichen Beitrag zur Propagierung der «fortschrittlichen Literatur». Erinnern wir nur an die eben genannte Zeitschrift «Das neue wissenschaftliche Buch». Erwähnt sei aber auch die «Bibliographie deutscher Übersetzungen aus den Sprachen der Völker der Sowjetunion und der Länder der Volksdemokratie», welche seit 1952 in monatlichen Heften herausgegeben wird. Warum nicht auch eine solche für Übersetzungen aus den andern Sprachen? Die Frage stellen heißt sie beantworten.

* * *

Es wurde hier lediglich versucht, das neue Gesicht der beiden Bibliotheken zu zeichnen, deren Beitrag zur Verwirklichung des mar-

xistischen Staates herauszuarbeiten.⁴ Andere, unbestreitbare Leistungen wurden nicht erwähnt. Es gibt selbstverständlich auch solche und sie sollen weder unterschätzt noch herabgewürdigt werden. Unser Ideal vom unparteilichen Bibliothekar⁵ wird aber dermaßen verzerrt, daß die positiven Seiten stark überschattet werden von den Nachteilen, welche die sozialistische Bibliothek durch ihre Einseitigkeit für menschliche Bildung und Wissenschaft bedeutet.

Wenn wir zu Beginn von einem Verrat an der bibliothekarischen Sendung sprachen, so sind wir uns natürlich bewußt, daß die SED-Parteifunktionäre anderer Meinung sind. Nach der Parteidoktrin haben die Bibliotheken eben eine andere Aufgabe, als unparteiliche Vermittler des Wissens- und Literaturgutes zu sein; sie haben vielmehr ganz im Dienste der sozialistischen Bewußtseinsbildung zu stehen und dem Aufbau des klassenlosen Staates zu dienen, da ihnen überraschende Möglichkeiten zur weltanschaulichen Beeinflussung zu Gebote stehen. Darum nehmen sie auch in der Parteistrategie eine Schlüsselstellung ein und werden vom Staat finanziell und personell aufs großzügigste bedacht, was ihnen einen organisatorischen Ausbau erlaubt, der uns zu denken geben muß. Wir müssen uns ernstlich die Frage stellen, ob bei uns für das Bibliothekswesen genug getan, ob ihm seitens unserer Behörden die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Andererseits werden wir vom fortwährenden Mißbrauch der Begriffe Demokratisierung und Sozialisierung abgestoßen. Wenn bei uns eine gewisse Literaturgattung dem Volke vorenthalten würde, wenn man infolge von purgierten Auswahlkatalogen keine Möglichkeit mehr hätte, an die Oppositionsliteratur heranzukommen, so würde man dies weder sozial noch demokratisch, sondern geistige Bevogtung nennen. Wir würden uns gewiß nicht blenden lassen von einigen Verbesserungen der Benutzungsbestimmungen, von der Einführung kollektiver Bibliotheksleitungen oder populärwissenschaftlicher Lesesäle. Wesentlich ist und bleibt doch der grundsätzlich freie Zugang zum gesamten Buchbestand, zur Buchproduktion überhaupt und die Überzeugung des Benutzers, sich objektiv informieren zu können. Wir wenden uns deshalb gegen die in den Festschriften im-

⁴ Vgl. dazu auch Jaroslav Drtina, Einige kennzeichnende Wesenszüge des sozialistischen Bibliothekswesens (Zentralblatt f. Bibliothekswesen 73, 1959 S. 297-324) sowie Horst Kunze und Werner Dube, Bibliothek und Wissenschaft im Sozialismus (ebenda 76, 1962, S. 49-74).

⁵ Vgl. dazu die programmatischen, von idealem Geist erfüllten Ausführungen von Pierre Bourgeois «Die Unparteilichkeit der Auskunftserteilung. Ein Beitrag zum Berufsbild des Bibliothekars» (Nachrichten VSB 32, 1956, S. 1-13).

mer wieder anzutreffende, dadurch aber nicht wahrer werdende Behauptung, erst die sozialistische Bibliothek sei wahrhaft demokratisch, erst sie habe dem Volke den Weg zum Buch geöffnet.⁶ Wir verabscheuen auch die Überheblichkeit, mit welcher die beiden Festschriften über die frühere Tätigkeit ihrer eigenen Bibliothek urteilen, so als ob früher nur stümperhaft oder dilettantisch gearbeitet worden wäre, so als ob erst jetzt rechte wissenschaftliche Arbeit geleistet würde. Wir meinen doch, die Wissenschaft verdanke diesen beiden Bibliotheken vorsozialistischer Prägung sehr viel und wir möchten nur wünschen, daß die Epoche nach 1945 in einer späteren Geschichtsschreibung einmal ebenso in Ehren bestehen könne.

⁶ Zu dieser These hat bereits Georg Ley ausführlich Stellung genommen in seiner Besprechung der Berliner Festschrift «Die Deutsche Staatsbibliothek 1661-1961, eine unbewältigte Vergangenheit» (Libri 12, 1962, S. 175-190).



Bibliotheksanlagen (pat.)

**Bigler, Spichiger
& Cie. AG
Biglen**

Abteilung für Büro-
und Betriebseinrichtungen

